

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

2005/2006

Heinrich Heine

HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006**

Studiengänge im Großen und Ganzen als sehr gut. Sie wurden allerdings „am grünen Tisch“ konzipiert. Wie gut sie studierbar sind, wird sich erst zeigen. Eines ist sicher: Alle Lehrenden sind daran interessiert, dass die neuen Studiengänge deutlich höhere Abschlussquoten haben werden als die bisherigen. Dafür werden Tutorien und Mentoring-Programme angeboten und die Studienberatung intensiviert. Es ist zu hoffen, dass diese Angebote genutzt werden und dass die Studierenden nicht nur in vertretbarer Zeit einen erfolgreichen Abschluss erreichen, sondern anschließend auch in eine zufriedenstellende Berufstätigkeit finden werden. Daran müssen alle gemeinsam weiterarbeiten. Diese Studienreform ist mit der erzwungenen Umstellung der Studiengänge nicht abgeschlossen; vielmehr ist sie ein andauernder Prozess. Verbesserungen sind immer möglich.

Literatur

- BORSO, Vittoria. „Internationalisierung als Aufgabe der Universität“, in: Alfons Labisch (Hrsg.), *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004*. Düsseldorf 2005, 33–49.
- HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.). „Bologna-Reader. Texte und Hilfestellungen zur Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen“, *Beiträge zur Hochschulpolitik* 8 (2004). http://www.hrk.de/bologna/de/Bologna_Reader_gesamt.pdf (09.10.2006).
- KULTUSMINISTERKONFERENZ. „Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen“, 15. September 2000. <http://www.kmk.org/doc/beschl/leistungspunktsysteme.pdf> (13.11.2006).
- KULTUSMINISTERKONFERENZ. „10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland“, 12. Juni 2003. <http://www.kmk.org/doc/beschl/BMThesen.pdf> (13.11.2006).
- KULTUSMINISTERKONFERENZ. „Qualitätsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“, 21. April 2005. http://www.kmk.org/doc/beschl/BS_050421_Qualifikationsrahmen_AS_Ka.pdf (13.11.2006).

Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2005/2006

Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch

Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Stüssmuth

allen durch die eigentlich unnötige Hetze, die in Nordrhein-Westfalen besonders groß ist, bedingt. Eine so radikale Studienreform muss intensiv überlegt und von denen, die die neuen Studiengänge konzipieren, immer wieder ins Kollegium transportiert werden.

- Die einzelnen Fächer mussten von unterschiedlichen Stadien aus starten, als das Ende der Überführungsfrist in Nordrhein-Westfalen festgeschrieben wurde. Gut hatten es die, die sich am Wettbewerb um den Erhalt der Lehramtsausbildung beteiligt hatten. In manchen Fächern gab es sogar schon Bachelorstudiengänge, die nun „nur noch“ an die Zwangsvorgaben angepasst werden mussten, um dann akkreditiert zu werden. Diese unterschiedlichen Startbedingungen sind vor allem in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zu erkennen: Jeder Studiengang wurde ein Individuum, da jedes Fach *das* Konzept für die Bachelor- und Masterstudiengänge favorisierte, das der Herangehensweise an die Spezifika des jeweiligen Fachs am besten entsprach. Diese fachspezifischen Unterschiede erweisen sich jetzt als Schwäche, nachdem nun auch in dieser Fakultät über weitere „integrative“ Studiengänge, eine der Chancen dieser Studienreform, nachgedacht wird.²⁰ Man stolpert über die Individualität der Modulstrukturen der akkreditierten Studiengänge: blockweise oder kontinuierlich, ein- oder zweisemestrig usw.

- Bei der Konzeption integrierter Studiengänge ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Module einzelner Studiengänge so verzahnt werden, dass ein neuer Studiengang entsteht, ohne dass unbedingt mehr Lehrkapazität erforderlich wird. Dass solche Studiengänge mehr organisatorischen Einsatz erfordern als „Ein-Fach“-Studiengänge, ist zu erwarten. Zu hoffen ist jedoch, dass auf diese Weise mehr Studierende an die Heinrich-Heine-Universität gezogen werden können. Es sollte auch nicht ganz vergessen werden, dass mit geeigneten Bachelorabschlüssen der Heinrich-Heine-Universität anschließend ein Studiengang mit dem Abschluss „Master of Education“ an anderen Landesuniversitäten absolviert werden kann. So können Studierende, die ihr eigentliches Berufsziel noch nicht kennen, an der Heinrich-Heine-Universität auf jeden Fall ihr Bachelorstudium absolvieren. Es ist ja gerade der Vorteil eines Studiengangs mit dem Abschluss „Master of Education“, dass dieser auf ein allgemeines Fachstudium aufbaut, das außer der Fachdisziplin noch gar nicht auf ein Lehramtsstudium ausgerichtet sein muss.

- Die große Chance der neuen Studiengänge inklusive mancher „Zwangsvorgaben“ ist für die Studierenden zu sehen. Die Forderung, dass der Bachelorabschluss wirklich ein berufsqualifizierender sein muss, hat vor allem in der Philosophischen Fakultät eine Reihe von Praktikumsbörsen speziell für verschiedene Studiengänge und das Projekt „KUBUS“ ins Leben gerufen. Die Lehrenden, insbesondere diejenigen, die mit der Konzeption der Studiengänge konkret befasst waren und es genau genommen immer noch sind, nahmen diese Forderung ernst und entwickelten ein geeignetes Curriculum mit der nötigen Praxisorientierung. Auch wenn alle Betroffenen erst selbst lernen müssen, dass in Zukunft mehr nach den Qualifikationen der Absolventinnen und Absolventen als nach deren Fach- bzw. Sachwissen gefragt wird, erscheinen die neuen

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2006
 Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
 Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
 Redaktionsassistent: Georg Stütgen
 Beratung: Friedrich-K. Unterweg
 Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
 Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
 Gesetzt aus der Adobe Times
 ISBN 3-9808514-4-3

²⁰ Vergleichbar zu den Sozialwissenschaften waren in dieser Fakultät der Bachelor- und der Masterstudiengang „Biochemie“ neu und über Fachergrenzen hinweg konzipiert worden.

liegen. Die sehr früh auf europäischer, nationaler und Landesebene angestoßenen „Tuning-Prozesse“ zur Vereinheitlichung der Inhalte der Studiengänge wurden zwar akademisch betrieben, aber in den wenigsten Fällen herangezogen.¹⁷ Hier sind noch Nachjustierungen möglich bzw. nötig.

Die Einführung eines Leistungspunktesystems – ähnlich dem ECTS – (Punkt 3) ist zwar in allen Studiengängen erfolgt, hier ist allerdings ebenfalls noch viel nachzuzusteuern. Selbst in der Heinrich-Heine-Universität gibt es kein einheitliches Vergabeverfahren. Und für all die Leistungspunkte, die die Studierenden heute noch ohne Prüfungsleistungen erhalten, müssen akzeptable Lösungen gefunden werden – akzeptabel auch unter dem Aspekt der Prüfungsbelastung der Lehrenden: Wegen der studienbegleitenden Modulprüfungen ist die Zahl der Einzelprüfungen nahezu explodiert und zur Belastung für Lehrende und Studierende geworden. Hier müssen wohl alle Prüfungsordnungen aufgrund der Erfahrungen der ersten Studienjahre noch einmal durchdacht werden.

Die Förderung der Mobilität, wie sie in Punkt 4 der Bologna-Erklärung sehr umfassend gefordert wird, ist zurzeit noch gar nicht berücksichtigt – und für die nächste Zeit auch noch nicht ins Auge gefasst.

Im fünften Punkt wird die Qualitätssicherung erwähnt, für die ja vor allem von der Bologna-Konferenz Genaueres vorgegeben wurde und mehr oder weniger den Akkreditierungsprozess abdeckt. Über die Erfahrungen im Verlauf der einzelnen Akkreditierungsverfahren allein ließe sich ein Buch schreiben. Nachdem in der Heinrich-Heine-Universität die Akkreditierungen nun so gut wie abgeschlossen sind, richtet sich unser Blick bereits auf die nach fünf oder sieben Jahren (je nach Agentur) nach der Erstakkreditierung anstehenden Reakkreditierungen. Unabhängig davon, nach welchem Modus, der auf nationaler Ebene noch nicht festgelegt ist, eine Reakkreditierung ablaufen wird, müssen die Studiengangsverantwortlichen im Interesse der Beteiligten die Evaluation der Lehrveranstaltungen, der Module und vor allem der Studiengänge durch die Studierenden sorgfältig durchführen. Die in Kürze hinzukommende Befragung der Absolventinnen und Absolventen wird ergänzende Informationen liefern. Die Abschlussquoten und Studienverlaufsstatistiken müssen ergänzend berücksichtigt werden.

Der sechste und letzte Punkt der Bologna-Erklärung fordert die Förderung der „europäischen Dimensionen im Hochschulbereich, insbesondere in Bezug auf Curriculum-Entwicklung, Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Mobilitätsprojekte und integrierte Studien-, Ausbildungs- und Forschungsprogramme.“¹⁸ Zu diesen Punkten sei wieder auf den Beitrag der Prorektorin für Internationale Angelegenheiten im *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004* hingewiesen.¹⁹

Betrachten wir nun nach Art der Bologna-Konferenzen das bisher Geleistete und das noch zu Leistende, hier jedoch unter besonderer Beachtung der Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform:

- Schwächen dieser erzwungenen Studienreform liegen eindeutig im Weg und nicht im Ziel. So gab es laufend neue Vorschriften von außen, die die Arbeit an den Konzepten störte, da sie als neue Randbedingungen berücksichtigt werden mussten. Dies war vor

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedanken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor)	
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist eine Forschungsuniversität ..	19
HILDEGARD HAMMER	
Der Bologna-Prozess – Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform.....	29
CHRISTOPH AUF DER HORST	
Das Studium Universale der Heinrich-Heine-Universität zwischen „akademeia“ und „universitas“	41
40 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
HERMANN LÜBBE	
Universitätsjubiläen oder die Selbsthistorisierung der Wissenschaften	53
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	69
WOLFGANG H. M. RAAB (Dekan) und SIBYLLE SOBOLL	
Forschung und Lehre in der Medizinischen Fakultät	73
JÜRGEN SCHRADER	
Systembiologie – Neue Perspektiven für die Medizin?	79
ORTWIN ADAMS und HARTMUT HENGEL	
Husten, Schnupfen, Heiserkeit –	
Über alte und neue Respirationstraktviren	85
WILFRIED BUDACH und EDWIN BÖLKE	
Strahlende Zukunft – Radioonkologie 2010	103
HILDEGARD GRASS und STEFANIE RITZ-TIMME	
Frauen- und Geschlechterforschung,	
Gewaltopfer und Rechtsmedizin.....	107
GESINE KÖGLER und PETER WERNET	
Die José Carreras Stammzellbank Düsseldorf –	
Entwicklung, klinische Ergebnisse und Perspektiven	119

¹⁷ Vgl. Hochschulleitorenkonferenz (2004: 95-122).

¹⁸ Vgl. Hochschulleitorenkonferenz (2004: 277-282).

¹⁹ Vgl. Borsò (2004).

NIKOLAS HENDRIK STOECKLEIN und WOLFRAM TRUDO KNOFFEL Disseminierte Tumorzellen bei gastrointestinalen Karzinomen – Molekular- genetische Analyse der relevanten Tumorzellen zum Aufsuchen thera- peutischer Zielstrukturen für effektive adjuvante Therapien	137
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	151
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	153
PETER WESTHOFF (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Der Weg im Jahr 2005	159
JÖRG BREITKREUTZ Arzneizubereitungen für Kinder	161
STEFAN U. EGELHAAR Weiche Materie – Treffpunkt von Physik, Chemie und Biologie	173
THOMAS HEINZEL Nanoelektronik und mesoskopischer Transport	185
MICHAEL LEUSCHEL und JENS BENDISPOSTO Das Prob-Werkzeug zur Validierung formaler Softwaremodelle	199
CHRISTINE R. ROSE Doppelt hält besser – Elektrische und chemische Signalgebung in Gehirnzellen	209
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	227
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	229
BERND WITTE (Dekan) Die Philosophische Fakultät auf dem Weg in die engrenzte Wissenschaft	231
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, WILHELM G. BUSSE und CHRISTOPH KANN Das Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance	237
SABINE KROPP Institutionenbildung in postsowjetischen Ländern – Entwurf eines Analysekonzepts	245
KARL-HEINZ REUBAND Teilhabe der Bürger an der „Hochkultur“ – Die Nutzung kultureller Infrastruktur und ihre sozialen Determinanten	263

Akkreditierung	Studiengang	Bachelor (B.Sc.)	Master (M.Sc.)	Agentur
04.09.2003	Mathematik und ihre Anwendungsgebiete	X	X	ACAS
04.09.2003	Informatik	X	X	ACAS
18.05.2004	Biologie	X	X	ACAS
05.07.2004	Physik	X	X	ASIN
	angemeldet	X	X	ASIN
24.09.2003/23.06.2005	Medizinische Physik	X	X	ASIN
14.07.2005	Biochemie	X	X	ASIN
	in Vorbereitung	X	X	ASIN
	Chemie	X	X	
	Wirtschaftschemie	X	X	
	in Vorbereitung	X	X	
	Psychologie	X	X	

Tabelle 3: Überblick über die bereits akkreditierten Bachelor- und Masterstudiengänge in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Etappenziel „Umstellung des Lehrangebots“ erreicht – Jetzt geht die Arbeit richtig los

Wie die Tabellen 1 bis 3 zeigen, ist das bisherige Lehrangebot der Heinrich-Heine-Universität nahezu vollständig in die neue gestufte Studienstruktur überführt, und die Studiengänge sind überwiegend bereits akkreditiert und gestartet. Es gibt auch einige zusätzliche Studiengänge, sozusagen die Kür, in denen die Möglichkeiten der Modularisierung genutzt und durch neue Kombinationen von vorhandenen Modulen weitere Studiengänge geschaffen werden.

Betrachten wir nun nach Art der Bologna-Konferenzen das Erreichte unter dem Aspekt der sechs Punkte der Bologna-Erklärung,¹⁶ so können wir einige noch nicht ganz fertige Bereiche ausmachen:

Die Einführung des Systems „leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse“ (erster Punkt) wurde uns abgenommen. Auch das Diploma Supplement ist als Schema vorgegeben. Für die Heinrich-Heine-Universität wurde aus diesem Schema ein für alle Studiengänge zu verwendendes Diploma Supplement auf Deutsch und auf Englisch erstellt. An zwei Stellen sind die Fächer gefragt: einmal, um das Qualifikationsprofil der Absolventinnen und Absolventen ihres Studiengangs zu beschreiben und zum zweiten, um den Studiengang selbst zu charakterisieren. Da bisher das Qualifikationsprofil der Absolventinnen und Absolventen in der Regel nicht erfragt wurde, ist sicherlich noch die eine oder andere Verbesserung der derzeit vorliegenden Formulierungen möglich.

Die Bachelor-Master-Struktur (zweiter Punkt) ist regelgerecht erfüllt worden. Aufgrund der strikten Vorgaben auf Landesebene wären andere Strukturen als drei Jahre plus zwei Jahre nicht genehmigt worden. Die Möglichkeit der Promotion direkt nach dem Bachelorabschluss ist inzwischen in die Promotionsordnung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät eingearbeitet. Die erwartete Erleichterung der Mobilität der Studierenden durch eine vereinheitlichte Studienstruktur scheint derzeit jedoch noch nicht vorzu-

¹⁶ Vgl. Hochschulkonferenz (2004: 277-282).

Akkreditierung	Studiengang	Bachelor (B.A.)		Master (M.A.)
		Kernfach	Ergänzungsfach	
31.10.2003	Sozialwissenschaften		integriert	i
09.11.2005	Politische Kommunikation		X	X
30.10.2003	Medien- und Kulturwissenschaft		X	X
12.12.2005	Medienkulturanalyse			
30.08.2004	Linguistik		X	X
30.08.2004	Informationswissenschaft und Sprachtechnologie		X	X
30.08.2004	Informationswissenschaft		X	X
30.08.2004	Kommunikations- und Medienwissenschaft		X	X
30.08.2004	Politikwissenschaft		X	X
30.08.2004	Soziologie		X	X
30.08.2004	Englisch	X	X	X
30.08.2004	Germanistik	X	X	X
30.08.2004	Romanistik	X	X	X
30.08.2004	Geschichte	X	X	X
30.08.2004	Kunstgeschichte	X	X	X
30.08.2004	Philosophie	X	X	X
12.12.2005	Modernes Japan	X	X	X
09.11.2005	Jüdische Studien	X	X	X
09.11.2005	Jiddische Kultur, Sprache und Literatur		X	X
28.06.2005	Antike Kultur		X	
28.06.2005	Musikwissenschaft		X	
angemeldet	The Americas – Las Américas – Les Amériques			X
angemeldet	Europa: kulturhistorisch			X

Tabelle 2: Überblick über die bereits akkreditierten und die in Vorbereitung befindlichen Bachelor- und Masterstudiengänge in der Philosophischen Fakultät (Agentur: AQAS)

SHINGO SHIMADA	
Wozu „Modernes Japan“? Zur Konzeptualisierung des Lehrstuhls „Modernes Japan II mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt“	285
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	293
CHRISTOPH J. BÖRNER (Dekan)	
Bachelor und Master in der Betriebswirtschaftslehre – Der Düsseldorfer Ansatz	295
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME	
Demographische Entwicklung und Globalisierung – Ökonomische Konsequenzen	311
HORST DEGEN und PETER LORSCHIED	
„Euro = Teuro“ – Lässt sich diese Gleichung statistisch belegen?	329
BERND GÜNTER und LUDGER ROLFES	
Wenn Kunden lästig werden – Kundenbewertung und Umgang mit unprofitablen Kundenbeziehungen durch Unternehmen	345
BERND GÜNTER	
Über den Tellerrand hinaus – „Studium laterale“	359
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	367
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Das Bachelor-Master-System – Ein Modell für die Juristenausbildung?	369
ANDREAS FEUERBORN	
Der integrierte deutsch-französische Studiengang der Juristischen Fakultäten der Université de Cergy-Pontoise und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	379
ULF PALLME KÖNIG	
Die rechtliche Einordnung der Kooperationsvereinbarung zwischen Universität und Universitätsklinikum nach nordrhein-westfälischem Recht	387
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	
GERT KAISER	
Die Freundesgesellschaft der Heinrich-Heine-Universität	401
OTHMAR KALTHOFF	
Jahresbericht 2005	405

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- CHRISTEL M. MARIAN und WILHELM STAHL
Der Sonderforschungsbereich 663
„Molekulare Antwort nach elektronischer Anregung“ 409

Forschergruppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- VICTORIA KOLB-BACHOFEN, MIRIAM CORTESI, JÖRG LIEBMAN, SABINE KOCH und NICOLE FITZNER
Regulation der Entzündungsreaktion –
Eine wichtige Rolle für Stickstoffmonoxid 421

DIRK SCHUBERT und JOCHEN F. STRAIGER

- Die Analyse von „Was“ und „Wo“ in neuronalen Netzen
des primären somatosensorischen Kortex 433

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- OSWALD WILLI
Das Graduiertenkolleg 1203
„Dynamik heißer Plasmen“ 453

AXEL GÖBDECKE

- Proteininteraktionen und -modifikationen im Herzen –
Das Graduiertenkolleg 1089 auf dem Weg
in das postgenomische Zeitalter 459

Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum

- DIETER BIRNBACHER
Das Humanwissenschaftlich-Medizinische Forschungszentrum
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 475

DIETER BIRNBACHER und LEONORE KOTTJE-BIRNBACHER

- Ethische Fragen bei der Behandlung von Patienten
mit Persönlichkeitsstörungen 477

Biotechnologie – Ein gemeinsamer Forschungsschwerpunkt der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

KARL-ERICH JÄGER

- Das Zentrum für Mikrobielle Biotechnologie 491

meisten als Niederlage und waren in ihrem Eifer bezüglich der Ablösung der Magister- und Diplomstudiengänge zunächst gebremst – bis dann der Ruck kam nach dem Motto: „Jetzt erst recht!“.

Neben diesen, auf einzelne Fächer konzentrierten Aktivitäten wurden die ersten so genannten *integrierten* oder *integrierten* Bachelor- und Masterstudiengänge konzipiert. Weit über Düsseldorf hinaus bekannt wurden die Studiengänge (Bachelor und Master) „Sozialwissenschaften“, nachdem sie im Jahr 2003 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft¹⁵ – neben bundesweit lediglich drei weiteren Studiengängen – mit dem Förderpreis für die besten Reformstudiengänge in Deutschland ausgezeichnet worden waren. Im Jahr 2005 kam der Masterstudiengang „Politische Kommunikation“ dazu, der die Integration der Fächer Soziologie, Politikwissenschaft und Medienwissenschaft zu den genannten Studiengängen abrundet. Eine etwa 90-prozentige Abschlussquote im Bachelorstudien-gang belegt die

„Preis-Würdigkeit“ dieses Studiengangs.

Zum Wintersemester 2005/2006 beschloss die Philosophische Fakultät, nur noch Bachelorstudierende ins erste Fachsemester aufzunehmen. In der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden die Diplomstudiengänge teilweise noch parallel zu den Bachelorstudiengängen weitergeführt.

In den Tabellen 1 bis 3 finden sich die Studiengänge, für die sich zukünftig Studierende zum Studienstart einschreiben können. Als Staatsexamensfächer sind Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Jura zurzeit noch vom Bologna-Prozess ausgenommen. Als einziger Diplomstudiengang ist „Literaturbersetzen“ noch nicht bearbeitet. Als Weiterbildungs-masterstudiengänge sind bereits akkreditiert bzw. zur Akkreditierung vorbereitet:

- „Master of Business Administration“ (Düsseldorf Business School; 5. März 2004, AQAS)
 - „Master Informationsrecht“ (Juristische Fakultät; 21. September 2004, ACQIN)
- In Vorbereitung sind in der Juristischen Fakultät „International Law and Diplomacy“ und „Medizinrecht“.

Akkreditierung	Studiengang	Bachelor (B.Sc.)	Master (M.Sc.)	Agentur AQAS
Urkunde fehlt noch	Betriebswirtschaftslehre	X	X	
in Vorbereitung	Wirtschaftschemie	X	X	

Tabelle 1: Überblick über die bereits akkreditierten Bachelor- und Masterstudiengänge in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

¹⁵ <http://www.stifterverband.de/> (13.11.2006).

vollen – Begrenzung auf 30 Personen pro Seminar sind einige Bachelorstudiengänge nun folgerichtig studienplatzbegrenzt (Orts-NC). Wie viel Lehrdeputat dann für die Masterstudiengänge eingesetzt werden darf, wird sich erst zeigen. Allerdings gibt es bisher bei fast allen Studiengängen noch keine Erfahrung, wie viele Studierende nach dem Bachelorabschluss noch einen Master oder eine Promotion anstreben werden. Werden das zu wenige sein, wird es um den wissenschaftlichen Nachwuchs schlecht bestellt sein.

Bei den Akkreditierungsagenturen gibt es deutliche Unterschiede in den Anforderungen an die vorgelegten Akkreditierungsanträge, bei der Begehung und Begutachtung, bei der Konzeption der Module und bei den Modulbeschreibungen, bei der Gewichtung des Wahlbereichs und der so genannten *Soft Skills* usw. Hier hat man wegen der (im Prinzip) freien Wahlmöglichkeit unter den Akkreditierungsagenturen jedoch eine gewisse Einflussmöglichkeit. Da die Agenturen stets auf die Bestimmungen aus dem politischen Bereich reagieren müssen, sind deren Vorgaben sehr dynamisch und ändern sich häufig während der Erarbeitungsphase. Die bundesweit angestoßene Diskussion über zukünftige Akkreditierungsverfahren als Prozess- oder als Programmakkreditierung wird die Heinrich-Heine-Universität bei Erstakkreditierungen nicht mehr wirklich treffen, wohl aber bei der Reakkreditierung.

Auch bezüglich der Zeugnisunterlagen gibt es strenge Vorschriften, die allerdings deutschlandweit einheitlich sind: Die deutschen und englischen Texte im Diploma Supplement sind durch die Servicestelle Bologna bei der Hochschulrektorenkonferenz vorgegeben. Seitens der Fächer können nur die Angaben zu den Studiengängen vorgegeben werden, vom Prüfungsamt die personenbezogenen Daten.

Erreichtes Etappenziel – die Studiengänge an der Heinrich-Heine-Universität

Für die Heinrich-Heine-Universität fiel die mögliche Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge zeitlich mit dem Kampf um den Erhalt der Lehramtsstudiengänge zusammen. Die Philosophische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät erarbeiteten auf breiter Front ein Konzept für die Bachelor-Master-Studienstruktur für Lehramtsstudiengänge, das seitens des Landesministeriums als Wettbewerb für Projekthochschulen ausgeschrieben war. Darüber hinaus erwartete das Ministerium dasselbe auch für die Ablösung der Magister- und Diplomstudiengänge, wenn das Hochschulkonzept irgendwelche Erfolgsaussichten haben sollte. Vor allem die naturwissenschaftlichen Fächer wollten sich von den Diplomstudiengängen noch nicht verabschieden, beugten sich aber der Auflage zur Erhaltung der Lehramtsstudiengänge.

Es begann in allen Fächern ein hartes Ringen bei der Konzeption der Studiengänge: Wie sollen die Inhalte der bisherigen Magister- und Diplomstudiengänge auf die gestuften Studienstruktur abgebildet werden? Ein einfaches Bündeln von Lehrveranstaltungen und Versetzen mit dem Etikett „Modul“ sollte es ja nicht sein. Aber wie dann? Für viele war auch die Vorstellung, jemand verlasse mit dem Bachelorabschluss die Universität und sei „berufsqualifiziert“, unmöglich. Es waren ja auch keine entsprechenden Berufsfelder bekannt. Und dann kam die Nachricht, dass die Heinrich-Heine-Universität trotz aller Bemühungen die Lehramtsausbildung nicht hatte erhalten können. Das empfanden die

CHRISTIAN LEGGEWIE, THOMAS DREPPER, THORSTEN EGGERT,
WERNER HUMMEL, MARTINA POHL, FRANK ROSENAU und
KARL-ERICH JAEGER

Molekulare Enzymtechnologie –
Vom Gen zum industriellen Biokatalysator 501

JÖRG PIETRUSZKA, ANJA C. M. RIECHE, NIKLAS SCHÖNE und
THORSTEN WILHELM

Naturstoffchemie – Ein herausforderndes Puzzlespiel 519

Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für umweltmedizinische Forschung

JEAN KRUTMANN

Das Institut für umweltmedizinische Forschung an
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gGmbH 535

Institute in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management

WINFRIED HAMEL

Das Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management –
Eine virtuelle Forschungseinrichtung 561

Institut für Internationale Kommunikation

CHRISTINE SCHWARZER und MATTHIAS JUNG

Universitätsnah wirtschaften – Das Institut für
Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit
mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. 573

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT und CAROLA SPIES

Aufbruch in die Zukunft – Der 94. Deutsche Bibliothekartag
in Düsseldorf 589

Universitätsrechenzentrum

STEPHAN OLBRICH, NILS JENSEN und GABRIEL GAUS

EVITA – Effiziente Methoden zur Visualisierung
in tele-immersiven Anwendungen 607

Im Kommunikative der Konferenz in Bergen vom 19. und 20. Mai 2005 wird die Verknüpfung des Studiums mit der Forschung in den Vordergrund gerückt mit Blick auf gemeinsame Abschlüsse und Promotionen.¹¹

Im Rahmen der Vorbereitung der Konferenz in Berlin verabschiedete die Kultusministerkonferenz am 12. Juni 2003 „10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland“¹² und im Rahmen der Vorbereitung der Konferenz in Bergen am 21. April 2005 einen „Qualitätsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“.¹³

In der Realität der Akkreditierungsverfahren können all diese bis hier aufgeführten internationalen Vorgaben kaum wiedererkannt werden. Diese werden nämlich durch Bestimmungen der Landesministerien und durch die Akkreditierungsagenturen unterschiedlich stark eingeeignet.¹⁴ Dabei scheint das Ministerium des Landes Nordrhein-Westfalen umgeachtet der politischen Couleur und die hier beheimatete Akkreditierungsagentur AQA mit den formalen Vorgaben besonders streng bzw. eng umzugehen. Hier nur einige Beispiele, die in anderen Bundesländern so nicht gelten:

- In Nordrhein-Westfalen wurde die Regelstudiendauer für das Bachelorstudium auf drei und für das Masterstudium auf zwei Jahre festgelegt – mit sehr wenigen Ausnahmeregelungen, die unter Umständen auch noch rückgängig gemacht werden sollen.
- In Nordrhein-Westfalen soll die Umwandlung aller Magister- und Diplomstudiengänge bis zum Wintersemester 2007/2008 abgeschlossen sein. Ab dann werden diese Studiengänge nicht mehr begonnen werden können. Das europäische Ziel zur Errichtung eines Europäischen Hochschulraums ist das Jahr 2010.
- In Nordrhein-Westfalen gilt derzeit strikt, dass Bachelor- und Masterstudiengänge erst begonnen werden können, wenn das Akkreditierungsverfahren abgeschlossen ist. Im neuen Landeshochschulgesetz ist sogar gefordert, dass vor Aufnahme des Studienbetriebs auch alle Auflagen der Akkreditierungsagentur erfüllt sein müssen. In anderen Bundesländern genügt es hingegen, wenn das Akkreditierungsverfahren läuft und die Aussicht besteht, dass es erfolgreich abgeschlossen werden wird. Hier ist die Heinrich-Heine-Universität gegenüber manch anderer Hochschule des Landes Nordrhein-Westfalen in der glücklichen Lage, dass sie mit der Umwandlung der Studiengänge bereits sehr weit ist, so dass nur zwei Studiengänge – „Psychologie“ und „Wirtschaftschemie“ – um einen reibungslosen Übergang im nächsten Jahr bangen müssen, da sich bei den Agenturen die Akkreditierungsanträge derzeit häufen.

- In Nordrhein-Westfalen werden in den Zielvereinbarungen der dritten Generation die Studienplätze in den Bachelor- und Masterstudiengängen auf Jahre hinaus festgeschrieben. Bedingung für die Zahlen ist, dass das vorhandene Lehrdeputat vorrangig für die Bachelorstudiengänge eingesetzt werden muss. Diese Forderung wird aus der grundgesetzlich zugesicherten freien Berufswahl für alle hergeleitet, da danach allen ein erster berufsqualifizierender Abschluss zusteht. Hier steht sich die Heinrich-Heine-Universität in einer misslichen Lage: Wegen der Auflagen der Akkreditierungsagenturen zur Studierbarkeit der Studiengänge und der damit verbundenen – durchaus sinn-

¹¹ http://www.bologna-bergen2005.no/Docs/00-Main_doc/050520_Bergen_Communique.pdf (20.11.2006).

¹² Vgl. Kultusministerkonferenz (2003).

¹³ Vgl. Kultusministerkonferenz (2005).

¹⁴ Vgl. Hochschullektorenkonferenz (2004: 171-175).

In Nordrhein-Westfalen erfolgte die konkrete Aufnahme der Bachelor- und Masterstudiengänge ins Landeshochschulgesetz in der Fassung vom 14. März 2000.⁶ Eine Konkretisierung erfolgte durch den Erlass „Leistungspunktsysteme und Modularisierung von Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen – Eckwerte für die Genehmigung von Bachelor- und Masterstudiengängen an den Hochschulen Nordrhein-Westfalens“ vom 15. Februar 2001,⁷ die Eckdatenverordnung blieb für die neuen Studiengänge weiter außer Kraft. In diesem Erlass wird explizit auf die „Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen“ hingewiesen, die die Kultusministerkonferenz am 15. September 2000 beschlossen hatte.⁸

Aber schon vorher wurde die Möglichkeit zur Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge wegen der Aufhebung der §§ 3, 7 und 8 der in Nordrhein-Westfalen damals geltenden „Eckdatenverordnung für Studium und Prüfungen in Universitätsstudiengängen bzw. Fachhochschulstudiengängen (Prüfungselemente, Prüfungsablauf und Wiederholung)“; wenigstens während einer Erprobungsphase, in der Heinrich-Heine-Universität erfreut aufgenommen. Es lockte die große Freiheit bei der Konzeption der neuen Studiengänge. In der Philosophischen Fakultät wurden die ersten Bachelorstudiengänge erarbeitet, in Senatssitzungen vorgestellt und dort heiß diskutiert. Dazu gehörten „Philosophie“, „Geschichte“, „Kunstgeschichte“, „Romanistik“, „Modernes Japan“ und der erste integrierte Studiengang „Sozialwissenschaften“. In der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde zunächst nur der Bachelorstudiengang „Mathematik“ erarbeitet.

Zurück zu den „Zwangsvorgaben“: Seit der Verabschiedung und Unterzeichnung der Bologna-Erklärung am 19. Juni 1999 durch die Wissenschaftsminister der jeweiligen Länder treffen sich diese alle zwei Jahre zu einer gemeinsamen Tagung, die stets mit einer Erklärung endet. Darin wird jeweils der *Statut quo* bezüglich der sechs Punkte der Bologna-Erklärung festgehalten, es werden aber auch immer neue Ziele und Vorschriften definiert.

Im Prager Communiqué vom 19. Mai 2001 werden zwei neue Punkte hervorgehoben: das lebensbegleitende bzw. lebenslange Lernen und die Beteiligung der Hochschuleinrichtungen und der Studierenden. Besonders hervorzuheben ist:

Die Ministerinnen und Minister bestätigen, dass die Studierenden an der Organisation und am Inhalt der Ausbildung an Universitäten und Hochschuleinrichtungen teilnehmen und sie beeinflussen sollten. Die Ministerinnen und Minister bestätigen auch die von den Studierenden erneut vorgebrachte Notwendigkeit, die soziale Dimension des Bologna-Prozesses zu berücksichtigen.⁹

Im Berliner Communiqué vom 19. September 2003 werden neue Vorgaben für die nationalen Qualitätssicherungssysteme formuliert, die bis 2005 erfüllt sein sollen:

- Eine Festlegung der Zuständigkeiten der beteiligten Instanzen und Institutionen.
- Eine Evaluierung von Programmen oder Institutionen, einschließlich interner Bewertung, externer Beurteilung, Beteiligung der Studierenden und Veröffentlichung der Ergebnisse.
- Ein System der Akkreditierung, der Zertifizierung oder ähnlicher Verfahren.
- Internationale Beteiligung, Kooperation und Vernetzung.¹⁰

⁶ Vgl. HG-NRW vom 14. März 2000. GV. NRW S. 190.

⁷ Vgl. Erlass vom 15. Februar 2001. Az.: 212 - 6001.4 - 433.

⁸ Vgl. Kultusministerkonferenz (2000).

⁹ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2004: 283-290).

¹⁰ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2004: 291-304).

HILDEGARD HAMMER

Der Bologna-Prozess – Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform

Einleitung

Im *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004* stellt Univ.-Prof. Dr. Vittoria Borsò, Prorektorin für Internationale Angelegenheiten der Heinrich-Heine-Universität, den Bologna-Prozess unter dem Aspekt der „Internationalisierung als Aufgabe der Universität“¹ vor. Hier soll der Blick mehr auf die aufgrund des Bologna-Prozesses erzwungene Studienreform und deren Chancen und Schwächen gelenkt werden.

Die Umsetzung der Studienreform im Rahmen des Bologna-Prozesses hat viele Emotionen hervorgerufen, angefangen vom erzwungenen Abschied von den traditionellen deutschen – sehr wohl aber angeblich weltweit bekannten – Studienabschlüssen „Diplom“ oder „Magister“ hin zu den Bezeichnungen „Bachelor“ und „Master“ bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss nach drei Jahren Regelstudienzeit – obwohl erst Bachelor plus Master zeitlich der bisherigen Studiendauer von etwa fünf Jahren entspricht. Genau betrachtet sind diese Fakten aber in der Bologna-Deklaration so nicht festgeschrieben; sie sind vielmehr bundes- oder gar nur landesweite Vorgaben. Zu den Letzteren gehört unter anderem, dass die – bis auf wenige Ausnahmen – komplette Umstellung der Studiengänge auf das gestufte System und die damit gekoppelte komplette Einstellung der traditionellen Studiengänge in Nordrhein-Westfalen nicht erst 2010, sondern bereits mit dem Wintersemester 2007/2008 abgeschlossen sein soll.

Die Heinrich-Heine-Universität ist auf einem guten Weg, diese Vorgabe erfüllen zu können, sind doch nur noch drei Diplomstudiengänge im Prozess der Umwandlung in der Vorbereitung zur Akkreditierung, die vor der Aufnahme des Studiengangs erfolgreich abgeschlossen sein muss, wie es die Vorgaben – wieder auf NRW-Ebene – erfordern. Vor die Präsentation des Reformprozesses innerhalb der Heinrich-Heine-Universität soll ein kurzer Abriss unter dem Aspekt der „Zwangsvorgaben“ gestellt werden.

Zwangsvorgaben

Der folgende Versuch einer Verzahnung der internationalen Vereinbarungen mit den nationalen bzw. nordrhein-westfälischen Vorgaben wird zeigen, dass die Regelungsdichte für die Bachelor- und Masterstudiengänge von Jahr zu Jahr sprunghaft zunahm und dass sich die mit der Einführung der neuen Studiengänge Beschäftigten im Laufe der Vorbereitung der Studiengänge immer neuen Zwangsvorgaben gegenübersehen.

Einen ausführlichen Überblick über „Internationale Vereinbarungen zum Bologna-Prozess“ findet man im von der Hochschulrektorenkonferenz herausgegebenen „Bologna-

¹ Vgl. Borsò (2004).

Reader“.² Das darin enthaltene Schaubild zeigt die Zeitschiene zur Umsetzung des Bologna-Prozesses auf europäischer Ebene.

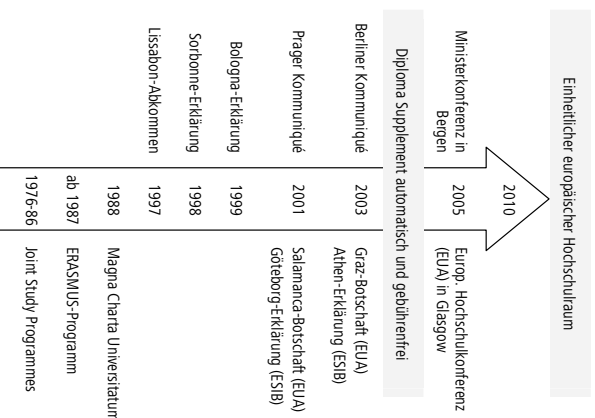


Abb. 1: Zeitachse des Bologna-Prozesses (Quelle: Hochschulrektorenkonferenz 2004: 245)

In der Bologna-Erklärung werden recht allgemein sechs Punkte für die Errichtung eines Europäischen Hochschulraums bis 2010 vorgegeben, die an den Anfang gestellt werden sollen – in der Originalsprache, um zu zeigen, was wirklich vorgegeben ist:

While affirming our support to the general principles laid down in the Sorbonne declaration, we engage in co-ordinating our policies to reach in the short term, and in any case within the first decade of the third millennium, the following objectives, which we consider to be of primary relevance in order to establish the European area of higher education and to promote the European system of higher education world-wide:

Adoption of a system of **easily readable and comparable degrees**, also through the implementation of the Diploma Supplement, in order to promote European citizens employability and the international competitiveness of the European higher education system
 Adoption of a system essentially based on **two main cycles**, undergraduate and graduate. Access to the second cycle shall require successful completion of first cycle studies, lasting a minimum of three years. The degree awarded after the first cycle shall also be relevant to the European labour market as an appropriate level of qualification. The second cycle should lead to the master and/or doctorate degree as in many European countries.

² Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2004: 243-304).

Establishment of a **system of credits** – such as in the ECTS system – as a proper means of promoting the most widespread student mobility. Credits could also be acquired in non-higher education contexts, including lifelong learning, provided they are recognised by receiving Universities concerned.

Promotion of **mobility** by overcoming obstacles to the effective exercise of free movement with particular attention to:

- for students, access to study and training opportunities and to related services
- for teachers, researchers and administrative staff, recognition and valorisation of periods spent in a European context researching, teaching and training, without prejudicing their statutory rights.

Promotion of **European co-operation in quality assurance** with a view to developing comparable criteria and methodologies.

Promotion of the **necessary European dimensions in higher education**, particularly with regards to curricular development, interinstitutional co-operation, mobility schemes and integrated programmes of study, training and research.

We hereby undertake to attain these objectives – within the framework of our institutional competences and taking full respect of the diversity of cultures, languages, national education systems and of University autonomy – to consolidate the European area of higher education. To that end, we will pursue the ways of intergovernmental co-operation, together with those of non governmental European organisations with competence on higher education. We expect Universities again to respond promptly and positively and to contribute actively to the success of our endeavour.³

Die erste gesetzliche Regelung für Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland findet sich im Hochschulrahmengesetz, das im Jahr 1999⁴ novelliert wurde, in einer Erprobungsklausel in § 19 „Bachelor- und Masterstudiengänge“:

Zur Erprobung können Studiengänge eingerichtet werden, die zu einem Bachelor- oder Bakkalaureusgrad und zu einem Master- oder Magistergrad führen.

Auf Grund von Prüfungen, mit denen ein erster berufsqualifizierender Abschluß erworben wird, kann die Hochschule einen Bachelor- oder Bakkalaureusgrad verleihen. Die Regelstudienzeit beträgt mindestens drei und höchstens vier Jahre.

Auf Grund von Prüfungen, mit denen ein weiterer berufsqualifizierender Abschluß erworben wird, kann die Hochschule einen Master- oder Magistergrad verleihen. Die Regelstudienzeit beträgt mindestens ein Jahr und höchstens zwei Jahre.

Bei konsekutiven Studiengängen, die zu Graden nach den Absätzen 2 und 3 führen, beträgt die Gesamtregelstudienzeit höchstens fünf Jahre.

§ 11 Satz 2 gilt entsprechend.

Den Urkunden über die Verleihung der akademischen Grade fügen die Hochschulen auf Antrag eine englischsprachige Übersetzung bei.

Die Vorgaben für die jeweilige Dauer der konsekutiven Studiengänge stimmt mit der Bologna-Erklärung vom 19. Juni 1999⁵ überein, eine Bezeichnung der Studiengänge fehlt jedoch in der Bologna-Erklärung für den ersten Teil. Es ist der so genannte „erste Zyklus (undergraduate)“, wohingegen der so genannte „zweite Zyklus“ mit dem „Master und/oder der Promotor“ abgeschlossen soll.

³ http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/bologna_declaration.pdf (06.10.2006), 3f.

⁴ Bundesgesetzblatt (1999), Teil 1 Nr. 3 vom 27. Januar 1999.

⁵ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2004: 277-282).